

Licht in deinem Herzen

Von khlimMave

Kapitel 8: Die zweite Begegnung

Der letzte Tag ihrer Reise begann düster und stürmisch. Obwohl es schon früh am Morgen war, blieb der Himmel schwarz. Dunkle Gewitterwolken zogen über das Land und kündigten einen vernichtenden Sturm an.

Sie brachen sehr früh am Morgen auf, nachdem sie sich am Tag zuvor ausgeruht hatten, trieb sie die Eile nun an. Das Zusammenräumen ihrer Sachen verlief anders als sonst. Alle waren sonderbar fahrig und nervös, die bevorstehende Unterredung mit Takeru erschien ihnen wie eine Bedrohung, von der sie noch nicht wussten, wie groß sie sein würde.

Sakura fragte Aiko dreimal, wie es ihrem Bein geht und Yamato bekam keinen Bissen herunter. Kakashi und Shikamaru machten ihrer Nervosität Luft, indem sie besonders tief in Gedanken versunken waren. Einzig Naruto war in ausgelassener Stimmung. Sie würden Aiko bald abgeliefert haben, was bedeutete, dass er sein Training fortsetzen konnte. Er machte sich keine Gedanken darüber, wie der Vater der Mädchen auf ihr Vorhaben reagieren könnte – sie würden ihn schon irgendwie überzeugen.

Es war gerade Mittag, als sich der Sturm in voller Wucht über ihnen entlud. Sie hatten Aiko in einen Mantel gehüllt, damit sie nicht krank wurde, doch ihnen peitschte der Regen gnadenlos ins Gesicht. Der Wind zerrte und riss an ihren Sachen. Es donnerte und immer wieder wurde der sonst so schwarze Tag von einem Blitz in gleißendes Weiß getaucht. Sie bewegten sich durch das Unwetter langsamer, als es ohne Aiko der Fall gewesen wäre. Ihre Glieder fingen langsam an zu zittern, das konstante Spiel ihrer Muskeln, während sie liefen, konnte den kalten Wind nicht mehr ausgleichen. Nichts desto trotz rannten sie unermüdlich weiter. Um sie herum nichts, außer trostloser Landschaft und alter Dörfer.

Am späten Nachmittag tauchte am Horizont vor ihnen das Anwesen der Chikas auf. Es regnete nach wie vor in Strömen. Alle, bis auf Aiko waren bis auf die blanke Haut durchnässt. Trotz des kalten Windes rannen ihnen die Schweißperlen über das Gesicht, vermischten sich mit dem kühlen Wasser. Als sie das große Gebäude von weitem sehen konnten, verlangsamten sich ihre Schritte etwas, um Wachen, die auf ihr Eintreffen nicht vorbereitet waren, nicht zu verschrecken. Am Eingangstor zeichneten sich zwei Gestalten ab, die offenbar auf ihre Ankunft warteten. Zuerst vermuteten sie unter ihnen die Haushälterin, aber die eine Person war kleiner und zierlicher, die andere zu groß. Aiko regte sich auf Narutos Rücken, sie hatte erkannt wer da im strömenden Regen auf sie wartete.

„Naruto, bitte lass mich runter!“, forderte sie. Er blickte fragend zu Sakura, sie nickte ihm zu und er setzte Aiko behutsam auf dem Boden ab. Erwartungsvoll blickte sie zu Hiko und ihrem Vater.

Als sie erkannte, dass es die Konoha-Shinobi waren, die da auf ihr Zuhause zuliefen, rannte sie los, zu ihrer geliebten, kleinen Schwester. Ihr langes, dunkles Haar klebte nass in ihrem Gesicht, war vom Wasser zu schwer, um sich im Wind zu regen. Die Kleider hafteten an ihrer durchweichenden Haut und die kühle Luft schlug ihr ins Gesicht. Doch das spielte keine Rolle mehr. Mit jedem Schritt fühlte sie sich leichter und die Sorgenfalten wichen aus ihrem Gesicht. Bei der kleinen Gruppe angekommen vergaß sie jede Etikette, sah nicht, wer da noch war. Umarmte nur ihre kleine Schwester, wegen der sie sich so gesorgt hatte. Ihre salzigen Tränen der Freude vermischten sich mit dem kühlen Regen auf ihrer Haut.

Kakashi und die anderen warteten stumm, neben der liebevollen Szenerie, die sich ihnen bot. Es musste sich um Hiko Chika handeln, die Ähnlichkeit zwischen den beiden war frappierend. Sie beobachteten ihr Verhalten genau, vor allem Yamato, der so viel Schlechtes gehört hatte.

Nachdem sich Hiko versicherte hatte, dass Aiko wirklich und wahrhaftig wieder Zuhause war und es ihr den Umständen entsprechend gut ging, stand sie auf. Ihre Schwester weiterhin an sich gedrückt, verbeugte sie sich leicht vor den Shinobi. „Danke! Vielen, tausend Dank!“, strahlte sie die Gruppe an, sich vorzustellen hatte sie völlig vergessen. Ihr liefen immer noch Tränen über das Gesicht, doch es kümmerte sie nicht. Naruto strahlte sie an und alle anderen lächelten leicht. Ein Blitz erhellte das Gebiet und erst in diesem Moment wurde ihr bewusst, dass alle schrecklich froren und den ganzen Tag unterwegs gewesen sein mussten. Ihr eigenes Zittern bemerkte sie kaum vor lauter Glück.

„B-Bitte, kommt doch herein!“, stotterte sie sofort, peinlich berührt von ihrer eigenen Unaufmerksamkeit. Aiko nahm sie nun selbst auf den Arm, auch wenn es ihr beinahe die Luft nahm. Die kleine Gruppe war viel zu erschöpft, um sich über die laxen Begrüßung Gedanken zu machen. Sie bewies eigentlich nur, dass das Mädchen vor ihnen in keinem Fall kaltherzig sein konnte. Stumm folgten sie ihr zum Haus. Dort angekommen wurden sie von Teiko in Empfang genommen, besorgt musterte sie sie alle und wies sie streng an ein heißes Bad zu nehmen. Die Gestalt die sie zuvor gesehen hatten, war schon verschwunden.

„Das Haus verfügt über zwei Innenbäder und ich werde derweil Tee aufkochen. Ihr habt die Zimmer von eurem letzten Besuch“, verkündete die Haushälterin eifrig. Bevor sie dazu kamen, den Anweisungen Folge zu leisten, fragte Teiko noch, wie es Aiko ging und ob sie irgendetwas bräuchten.

Das Mädchen antwortete: „Mir ist nur kalt und mein Bein tut etwas weh, es ist gebrochen, aber sonst geht es mir gut.“

Sakura versicherte Teiko und Hiko, dass es nichts Ernstes war und keine Gefahr bestand, solange sich Aiko nun aufwärmte. Kakashi bedankte sich, im Namen aller, für die Gastfreundschaft. Gemeinsam entschieden sie, alles Weitere zu klären, sobald sie warm und trocken waren.

Sakura beobachtete Hiko verstohlen, während sie gemeinsam in das Bad für Frauen gingen. Ihr fielen die dunklen Augen auf, die zusammen mit dem schwarzen Haar einen starken Kontrast zu ihrer blassen Haut ergaben. Bei manchen hätte das vielleicht schön ausgesehen, aber an ihrer zarten Gestalt wirkte diese Blässe kränklich. Sie fragte sich, ob Hiko wohl immer so aussah, oder nur etwas mitgenommen war, von der Sorge der letzten Tage.

Hiko half ihrer kleinen Schwester beim Ausziehen und musterte dabei kritisch ihre blauen Flecken.

„Wer?“, fragte sie finster an Sakura gewandt, während Aiko schon in das dampfende Nass stieg, sorgsam darauf bedacht, ihr verletztes Bein nicht zu belasten.

„Orochimarus rechte Hand.“

Hiko zischte leise. Für einen kurzen Augenblick sah es so aus, als läge sich ein Schatten über ihr Gesicht. Doch in dem Moment, in dem Aiko nach ihr rief, verschwand er wieder. Während Hiko sich, noch bevor sie dazu kam sich zu entkleiden, von ihrer kleinen Schwester erzählen ließ, wie nett Naruto war, stieg Sakura in das große Becken voll warmen Wassers. Sakura schloss genießerisch ihre Augen und seufzte wohlig. Im ersten Moment brannte das warme Wasser zwar, als würde es kochen, doch nach kurzer Zeit tat es gut. Wie schön es war, die eigenen Füße und Finger wieder zu spüren. Als sie ihre Augen wieder öffnete, streifte ihr Blick Hiko, die sich gerade auszog. Dampf waberte um sie herum. Als sie zum Becken schritt, kamen Brandnarben an Armen und Beinen zum Vorschein, die Sakura den Atem raubten. Die junge Frau vor ihr sah schrecklich entstellt aus.

Hiko lief rot an, als sie den Blick bemerkte. Eigentlich hatte sie nicht mit dieser Fremden zusammen baden gehen wollen, aber sie fror ebenfalls und wollte Aiko keinen Moment aus den Augen lassen. In dem Moment, in dem sie bemerkte, dass sie verschüchtert die Augen gesenkt hatte, richtete sie sich wieder zu voller Größe auf und blickte der Kunoichi aus Konohagakure fest in die Augen. Sie wollte zumindest selbstbewusst wirken. Selbst wenn sie sich schrecklich schämte, durfte sie jetzt nicht so schwach sein und das vor dieser Fremden zeigen. Außerdem, hatten die anderen sie doch immer nur noch mehr gehänselt, wenn sie anfang zu weinen, sich verstecken wollte, ängstlich war. Ihre Mutter hatte damals gesagt, wenn sie sich klein macht, erlaubt sie den anderen, sie ebenfalls klein zu machen. Aber wenn sie sich groß macht, kann das niemand, ohne, dass sie es ihm erlaubt. Seit sie diese Worte gehört hatte, hütete sie sie. Die Röte in ihren Wangen blieb, doch ihre Augen glänzten nicht feucht von den Tränen, die dieser starrende Blick an die Oberfläche trieb. Sie glitt zu den zwei anderen ins Wasser, Aiko planschte in einer anderen Ecke des Beckens vor sich hin, beseelt von der Tatsache wieder zu Hause zu sein. Auch wenn sie manchmal sehr ruhig war, war sie noch immer ein kleines Kind. Ein Kind, das schon zu viel erlebt hatte, aber dennoch ein Kind.

„Wie... wie konnte das passieren?“, flüsterte Sakura, die nicht glauben konnte, was sie sah. Hiko musterte sie. In den grünen Augen ihres Gegenübers konnte sie Sorge lesen, das rührte sie ein wenig. Doch sie entschied, ihr nur zu sagen, dass es ein Unfall war. Misstrauen lag nicht in ihrer Natur, dennoch wollte sie vorsichtig sein. Es gab Fehler

die sich einbrannten. Fehler, die man nur einmal im Leben machte.

Die junge Frau, mit dem rosa Haar, das ihr in feuchten Strähnen ins Gesicht fiel, sah ihr einen Moment zu lange in die Augen. Hiko war keine besonders gute Lügnerin, trotzdem musste sie sich schützen. Doch selbst ihr Gegenüber, welches sie erst seit diesem Tag kannte, hatte die Lüge hinter ihren Worten wahrgenommen. Die Erkenntnis, die stummen Fragen, die Sakura auf den Lippen lagen, waren beinahe greifbar. Hiko tat, als hätte sie es nicht bemerkt. Dass ihr noch immer das Blut viel zu heiß in den Wangen pulsierte, machte die Situation nicht einfacher. Doch wenn sie den Mund hielt, würde die Fremde das sicher auch tun und nicht Nachfragen.

Sakura wurde ihre Dreistigkeit bewusst, als sie Hikos immer noch Schamrotes Gesicht sah. Sie anzustarren, diese Frage zu stellen und dann wieder zu starren... sie schalt sich einen Dummkopf. Wenn sie so weiter machte, würde Hiko ganz sicher nicht mit ihnen kommen. Außerdem tat es ihr leid, sie so bedrängt zu haben. Was auch immer wirklich passiert war, muss schrecklich gewesen sein und sie erwartete darauf eine Antwort. Das war dumm und irgendwie egoistisch, dabei wusste sie es doch besser. Wenn man sie nach Sasuke fragte, das empfindlichste Thema, das es bei ihr gab, reagierte sie ähnlich. Sie suchte dann nach halbherzigen Ausflüchten, in der Hoffnung nicht weiter darüber reden zu müssen. Gegenüber Fremden würde sie gar nichts erwähnen. Sie fühlte sich furchtbar dumm. „E-es tut mir leid, ich wollte nicht aufdringlich sein.“ Schüchtern senkte Sakura den Blick, es war ihr peinlich sich so vergessen zu haben und sie hoffte aufrichtig, dass Hiko ihr verzeihen könnte.

„Schon in Ordnung... es... sie fallen eben auf“, lächelte Hiko ihr ein wenig zu, die Entschuldigung hatte ihr Mut gemacht. Der innere Kampf der Rosahaarigen war ihr nicht entgangen. Sie hätte gern mehr gesagt und wollte Fragen stellen, aber solange ihre kleine Schwester im Raum war, ging das nicht.

„Ich bin übrigens Sakura!“, stellte diese sich plötzlich vor, weil ihr klar geworden war, dass sie das völlig vergessen hatte. Hiko lachte zaghaft, es klang wie ein helles Glockenspiel im Wind. Sie hatte eine wirklich schöne Stimme. Es war ihr zu peinlich, selbst nach dem Namen zu Fragen - sie war wirklich nicht gut in so etwas - deshalb freute sie sich wirklich, ihn nun so zu erfahren.

„Mein Name ist Hiko, aber das weißt du sicher bereits“, sie warf einen wissenden Blick auf Aiko, die vorgab nichts mitzubekommen.

Hikos Lächeln hinterließ kleine Grübchen in ihrem ebenmäßigen Gesicht.

„Wie sind die Namen deiner Begleiter?“

„Also, der dessen Gesicht bedeckt ist, ist Meister Kakashi und der mit dem braunen Haar, der so gruselig geschaut hat, ist Hauptmann Yamato. Der mit den schwarzen Haaren heißt Shikamaru, er ist wahnsinnig klug. Ähm, und dann ist da noch Naruto, er hat Aiko gerettet und den ganzen Weg getragen, sie hat ja vorhin schon von ihm erzählt. Aber mal davon abgesehen, ist er ein ziemlicher Idiot“, lachte Sakura. Obwohl die Worte wenig schmeichelhaft waren, klang aus ihnen doch die ganze freundschaftliche Liebe, die sich Hiko immer gewünscht hatte. Sakura wollte ihre Kameraden nicht beleidigen, sie sah nur einfach die Fehler und Sonderheiten an ihnen und mochte sie dennoch. Sie versuchte wirklich die Person vor ihr nicht zu mögen, Shinobi waren schlecht. So oft hatte ihr Vater das gesagt. Es war nicht so, als wäre sie

je wirklich davon überzeugt gewesen, trotzdem richtete sie sich im Allgemeinen nach seinen Worten.

Aber wie konnte jemand schlecht sein, der ihre Schwester gerettet hatte und so herzlich von seinen Kameraden sprach? Wie konnte jemand schlecht sein, der in diesem Moment besorgt zu Aiko ging und die Schmerzen in ihrem Bein durch ein medizinisches Jutsu linderte? Sie konnte nicht anders, als Sakura sympathisch zu finden, auch wenn das bedeutete, dass sie ihren Vater enttäuschen würde.